

# 50 Jahre Entwicklungszusammenarbeit im Internationalen Kolpingwerk

## Entwicklung vom personellen zum strukturellen Ansatz

Der Beginn der personellen Entwicklungshilfe im Internationalen Kolpingwerk datiert auf den August 1958, als acht Kolpingmitglieder nach einer dreimonatigen Vorbereitungsphase von Würzburg aus nach Äthiopien aufbrachen, um dort eine Leprastation aufzubauen. Dieser Einsatz fand in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Aussätzigen-Hilfswerk statt und war Folge einer Diskussion, die bei den Katholikentagen 1954 in Fulda und 1956 in Köln stattgefunden hatte. Es ging darum, ob Laien, vor allem wenn sie nicht Mitglieder von Missionsgesellschaften sind, in den so genannten Missionsgebieten eingesetzt werden sollten, und unter welchen Bedingungen das geschehen sollte. In diesem Zusammenhang entstand auch der Begriff des „Entwicklungshelfers.“

Der Arbeitskreis „Internationale Arbeit“ verabschiedete 1956 in Köln eine Resolution, in der explizit die Verpflichtung anerkannt wurde, den Mitmenschen in den ärmeren Ländern zu helfen, indem man qualifizierte Fachkräfte in Wirtschaft, Technik, Pädagogik und Gesundheitswesen dorthin sandte. Dabei sollten diese Kräfte aber über das Fachliche hinaus auch auf ihre Aufgaben als Christen in den Entwicklungsländern vorbereitet werden. Mit der Vorbereitung auf den Einsatz in Äthiopien griff das Kolpingwerk diese Forderung als eine der ersten Organisationen in Deutschland auf. Klar war dabei immer, dass Entwicklungshelfer auch als Brückenbauer zur Verständigung über die unterschiedlichen Werte und Vorstellungen der eigenen und der fremden Kultur beitragen sollten.

Seit Beginn seines Engagements in der Entwicklungszusammenarbeit hat das Kolpingwerk der persönlichen Dimension und dem personellen Beitrag zur Entwicklung stets eine hohe Bedeutung beigemessen.

Einen wesentlichen Anteil hatte das Kolpingwerk bei der Gründung der AGEH im November 1959. So fanden die Vorbereitungskurse für die handwerklich-technischen und die kaufmännischen Berufe im Kolpinghaus in Köln-Deutz statt. Mit dem Geschäftsführer Hans Schottenhammer stellte die Deutsche Kolpingsfamilie damals den zweiten Vorsitzenden der AGEH. Seitdem saß immer ein Vertreter des Internationalen Kolpingwerkes im Vorstand der AGEH, heute stellt der Verband mit Generalsekretär Hubert Tintelott den Vorsitzenden.

Anfangs strebte der Verband noch keine eigenständige koordinierte Entwicklungshilfe an, sondern arbeitete mit anderen Organisationen zusammen, wie mit der 1958 gegründeten Aktion Misereor. Schon damals unterstützten auch zahlreiche Kolpingsfamilien, Diözesan- und Nationalverbände Entwicklungsprojekte in den verschiedensten Teilen der Welt.

Der Schritt von der personellen zur strukturellen eigenständigen Entwicklungszusammenarbeit machte das Internationale Kol-



Die Bildungsarbeit steht nach wie vor im Mittelpunkt der Entwicklungszusammenarbeit von Kolping International.  
Bild: Kolping International

pingwerk im Jahr 1968. Ein entscheidender Auslöser war die Veröffentlichung der Enzyklika „Populorum Progressio“ von Papst Paul VI., der Magna Charta der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit. Seine Aussage, „Heute ist die soziale Frage weltweit geworden.“ sprach die Verantwortlichen im Internationalen Kolpingwerk unmittelbar an, schließlich sah und sieht es der Verband als seine Kernaufgabe, die soziale Frage seiner Zeit aufzugreifen und zu helfen.

In seiner Enzyklika definierte Papst Paul VI. den Begriff der Entwicklung aus christlicher Sicht und unterstrich die Bedeutung des persönlichen Einsatzes. So betonte er eindringlich, dass Entwicklung nicht einfach gleichbedeutend sei mit wirtschaftlichem Wachstum. „Wahre Entwicklung muss umfassend sein, sie muss den ganzen Menschen im Auge haben und die gesamte Menschheit.“ (P.P. 14) Der Mensch mit seiner unverlierbaren Würde stehe daher im Mittelpunkt aller Entwicklungsanstrengungen. Diese zentrale Rolle des Menschen mache ihn auch zum zentralen Akteur jeder Entwicklung. Diese zunächst auf das unmittelbare Umfeld jedes Menschen zielende Einsicht wird in einer sich immer stärker vernetzenden Welt zu einer die ganze Menschheit in den Blick nehmenden Verpflichtung. Die heutige globalisierte Welt fordert angesichts zunehmender Abhängigkeiten eine immer stärker gelebte und praktizierte internationale Solidarität, wenn das Leben für alle auch in Zukunft gelingen soll. Die gelebte und praktizierte Solidarität kann sich aber nicht allein darin ausdrücken, dass materielle Hilfeleistungen erfolgen, sondern sie muss getragen sein von einer persönlichen Begegnung von Menschen, die ja Träger der gelebten Solidarität sind.

Mit diesem Appell des Papstes sahen sich die Verantwortlichen im Internationalen Kolpingwerk in der Verpflichtung, verstärkt und koordiniert Entwicklungshilfe zu leisten.

Vor 40 Jahren beschloss die Generalversammlung daher den Beginn der „Aktion Brasilien“. Dabei wurde eine Spezialisierung in zweierlei Hinsicht vorgenommen: Sachlich sollte der eindeutige

Schwerpunkt auf der handwerklichen Berufsausbildung liegen, die ja das traditionelle Arbeitsgebiet des Kolpingwerkes war. Und geographisch wählte man Brasilien, das sich am Übergang vom Agrar- zum Industriestaat befand, eine Situation, in der vermehrt qualifizierte Arbeitskräfte benötigt wurden, so dass auch Bedarf für die Absolventen von Berufsbildungskursen bestand.

Bereits im ersten Jahr gelang es, in den Favelas von Sao Paulo 17 einfache Mehrzweckhallen für Bildungsveranstaltungen zu bauen. Hier fanden Alphabetisierungskurse statt, Kurse in Familienpflege, und Kurse zur beruflichen Aus- und Weiterbildung zum Facharbeiter. Die Gebäude entwickelten sich zu Gemeindezentren für je bis zu 150.000 Menschen. Gleichzeitig bildeten sich Kolpingfamilien als Selbsthilfegruppen, und es entstand das Obra Kolping do Brasil, der brasilianische Nationalverband, der heute mit mehr als 20.000 Mitgliedern der zweitgrößte im Internationalen Kolpingwerk ist.

Dass es gelang, das Kolpingwerk zu einem wirklich brasilianischen Verband zu machen, ist vor allem dem Einsatz von Kaplan Justin Kleinwächter zu verdanken, der 1973 aus der Diözese Münster als „Entwicklungshelfer“ nach Brasilien kam.

Ab 1972 wurde die „Aktion Brasilien“ auf andere Länder Lateinamerikas ausgeweitet, 1977 ging Kolping dann nach Afrika, ab 1979 nach Asien und nach 1989 auch wieder nach Mittel- und Osteuropa. In Ergänzung zu der strukturellen Entwicklungshilfearbeit in den vergangenen 40 Jahren hat das Kolpingwerk immer auch Wert auf eine personelle Entwicklungshilfe gelegt und hat in zahlreichen Ländern immer wieder Entwicklungshelfer aus den eigenen Reihen zum Einsatz gebracht, die halfen, die Grundlagen für den Aufbau von Selbsthilfegruppen und Verbänden zu legen, in denen die Ideen und Ziele des Kolpingwerkes in die Gesellschaft des jeweiligen Landes inkulturiert sind. Zudem unterstützt der Verband die Arbeit freiwilliger Entwicklungshelfer in den unterschiedlichen Formen, vom Nord-Süd-Austausch über kurzfristige Sozialdienste, z.B. in Form der Kolping-Jugendgemeinschaftsdienste, die pro Jahre rund bis hin zu langfristigen Freiwilligendiensten.

## Der Dienst des Entwicklungshelfers

Die fachlichen Anforderungen an einen Entwicklungshelfer haben sich in den letzten Jahren deutlich verändert. Darüber hinaus muss der Einsatz der Entwicklungshelfer sich am Prinzip der Subsidiarität orientieren und soll nicht einheimische Fachkräfte verdrängen. Doch auch unter Berücksichtigung des Subsidiaritätsprinzips ist der Einsatz von Entwicklungshelfern gefragt und für diese bleibt die Aussage aus Populorum progressio richtungweisend. Diese betont, dass geistig profilierte Menschen in der Entwicklungszusammenarbeit gebraucht werden, „die sich um einen neuen Humanismus bemühen, die den heutigen Menschen sich selbst finden lässt, in der Bejahung der Werte der Liebe, der Freundschaft, des Gebetes, der Betrachtung.“ (P.P.20)

Die Partner erwarten daher Menschen als Entwicklungshelfer, die sich neben ihrer fachlichen Kompetenz mit Compassion und Empathie ihrer Aufgabe stellen, ihre eigene Kultur leben und bereit sind, ihre mit der Kultur und den Werten der Menschen in ihrem Gastland gemachten Erfahrungen in ihre Heimatländer zurückzuvermitteln, um so ein immer größeres Verständnis füreinander zu begründen und die Fundamente für eine gelebte Solidarität zu festigen.

KOLPING INTERNATIONAL wird weiterhin seine Mitglieder motivieren, ihre Fachkenntnisse auch für einen Dienst als Entwicklungshelfer zur Verfügung zu stellen und im Rahmen seines Engagements in der Entwicklungszusammenarbeit auch immer wieder auf Entwicklungshelfer zurückgreifen, wo die Fachkenntnisse und Qualifikationen vor Ort nicht zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus sind Entwicklungshelfer wichtig beim Aufbau eines internationalen Netzwerkes der Solidarität im Verband. Entwicklungshelfer tragen dazu bei im solidarischen Miteinander mit den Menschen anderer Kulturen und durch ihre doppelte Beheimatung, dieses Netzwerk weiterzuentwickeln, enger zu knüpfen und tragfähig zu machen.

## Kurzfristige Sozialdienste

Die personelle Dimension der Entwicklungszusammenarbeit beschränkt sich jedoch nicht auf die Aufgabe der Entwicklungshelfer. Wenn auch viele junge Menschen heute durch die erweiterten Reisemöglichkeiten leichter mit anderen Kulturen in Kontakt kommen, so bieten die kurzfristigen Sozialdienste mit ihrer pädagogischen Begleitung und der konkreten Mitarbeit in einem Projekt doch ganz andere Möglichkeiten der Kulturerfahrung und der Selbstreflexion.

KOLPING INTERNATIONAL sieht in der Förderung der kurzfristigen Freiwilligendienste mit einem konkreten Arbeitseinsatz die Möglichkeit, junge Menschen verschiedener Kulturen in Verbindung zu bringen und sie zu sozialer Verantwortung zu ermutigen. Es wird sich daher weiterhin darum bemühen, junge Menschen für die Teilnahme an solchen Diensten zu interessieren und ein Netzwerk von Einsatzstellen weltweit anzubieten. Auch wird es verstärkt versuchen, die Teilnehmer an solchen kurzfristigen Sozialdiensten als Multiplikatoren für die Förderung der internationalen Solidarität in der Jugendarbeit des Verbandes einzusetzen.

## Langfristige Freiwilligendienste

Viele junge Menschen möchten darüber hinaus einen tieferen Einblick in andere Kulturen gewinnen und sich auch ganz persönlich für mehrere Monate in konkrete Sozialprojekte einbringen und ihre Hilfe zur Verfügung stellen. Ein solcher Einsatz bietet die Möglichkeit, sich in einem intensiveren Kontakt mit einer anderen Kultur der Werte der eigenen Kultur und damit auch der eigenen Identität bewusst zu werden. Durch den mittelfristigen Aufenthalt erwerben die Teilnehmer an diesen Programmen auch wichtige Kompetenzen der interkulturellen Kommunikation und lernen soziale Verantwortung zu übernehmen. KOLPING INTERNATIONAL unterstützt alle politischen Initiativen, die jungen Menschen solche Einsätze ermöglichen und wird auch selbst jungen Menschen Einsatzorte für mehrmonatige Aufenthalte anbieten und damit seinen Beitrag zu einem „Globalen Lernen“ verstärken. Es fordert alle verbandlichen Strukturen verstärkt auf, jungen Menschen die Chance zu solchen mehrmonatigen Einsätzen zu bieten und das Engagement junger Menschen zu nutzen, um die partnerschaftlichen Strukturen mit Leben zu füllen.

## Süd-Nord Austausch

Gerade die partnerschaftlichen Strukturen im Kolpingwerk zwischen verschiedenen Kulturen erfordern aber einen personellen Austausch, der nicht nur einseitig von Nord nach Süd läuft. Als einen ersten Schritt sollte überlegt werden, jungen Menschen aus den Partnerländern des Südens die Chance zu bieten, bei ihren Partnern im Norden mehrmonatige Hilfs- und Lerneinsätze zu leisten.

KOLPING INTERNATIONAL fordert von der Politik eine Förderung von gegenseitigen Austauschprogrammen und eine Erleichterung der rechtlichen Rahmenbedingungen für den zeitlich begrenzten Hilfs- und Arbeitseinsatz von jungen Menschen des Südens.

*Monika Kowoll-Ferger*

*Monika Kowoll-Ferger ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei Kolping International.*